

Schon in China hörten wir so Vieles über die schönen tibetanischen Hunde erzählen, daß ich mich wirklich darauf freute, die Thiere kennen zu lernen. Und in der That, sie verdienen das Lob. Die tibetanischen Hunde besitzen viele Aehnlichkeit mit den schönsten Newfoundlandern, ihr Kopf aber ist bedeutend größer und gewinnt durch das mähenartig emporgewachsene Nackenhaar an imponirender Wildheit. Dieser Eindruck wird noch vermehrt, wenn der Besitzer dem Hunde ein aus Yakhaaren verfertigtes, roth gefärbtes, franzartiges Halsband anlegt. Die Farbe der Hunde wechselt zwischen schwarz und lichtbraun, doch sind die schwarzen Exemplare in überwiegender Mehrzahl vorhanden. Sie sind im Allgemeinen bissige Bestien, die im Hause an der Kette gehalten, mit ihrem tiefen Gebelle die Luft erzittern machen. Während einer Attaque wedeln sie ohne Unterlaß mit dem Schweife. Als Schäferhunde oder bei Yak-Caravanen verwendet, halten sie Ruhe und Ordnung aufrecht und sorgen zugleich durch ihre Wachsamkeit für die gewünschte Sicherheit. Graf Széchenyi brachte drei prachtvolle tibetanische Hunde, zwei Männchen Namens Dschandu und Dsamu und ein Weibchen mit Namen Dsama, käuflich an sich. Dschandu und Dsama zeigten sich nicht nur — obwohl mit Aufwand aller zur Verfügung stehenden Mittel — dressurfähig, sondern ertrugen auch ohne Gefährdung ihres Wohlbefindens die See- und Landreise nach Europa. Derzeit zählen sie zu den verlässlichsten Wächtern auf dem Schlosse des Grafen Széchenyi in Zinkendorf am Neusiedler-See. Anders betrug sich Dsamu. Als entschiedener Feind aller Europäer duldete er keinen von uns in seiner Nähe, ja er biß wiederholt den Grafen, der ihn durch die Verabreichung des Futters zu zähmen versuchte, und zerfleischte ihm einmal bei einer solchen Gelegenheit in sehr bedenklicher Weise die rechte Hand.

Fast in jedem Nachtquartier sorgte der Hund für unsere Verproviantirung, indem er regelmäßig allen Hühnern und Schweinen, die sich in seine Nähe verirrten, erbarmungslos die Wirbelsäule durchbiß.

Als Dsamu aber in Bamo ein armes, altes Weib, das ihn mit einem Prügel bedrohte, derartig zurichtete, daß es kurze Zeit darauf starb, da war sein Schicksal entschieden. Graf Széchenyi erschob ihn auf der Stelle.